

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 91 (1973)
Heft: 20

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schwindigkeit, mechanische und biologische Voraussetzungen der Ausholbewegung, Bewegungsrhythmus als Funktion geregelter Kraft. Zu den sportbezogenen Referaten gehörten die Lauf-, Sprung- und Wurfdisziplinen. Es wurden unter andern die Fosbury- und die Straddletechnik beim Hochsprung, leistungsbestimmende Faktoren beim Weitsprung, Schrittlänge, Schrittfrequenz, Kontakt- und Flugzeit beim Laufen, Zentrifugalkraft beim Hammerwerfen, Weg, Geschwindigkeit und Beschleunigung beim Diskuswerfen einer genauen Analyse unterzogen. Die Fortschritte, welche die Biomechanik seit dem internationalen Seminar von 1967 in Zürich gemacht hat, kamen deutlich zum Ausdruck. Es zeigte sich, dass diese noch junge Wissenschaft heute in der Lage ist, wesentliche Anhaltspunkte für sportliche Bewegungsschulung und Leistungssteigerung zu bieten.

DK 061.3:796:577.3

Die Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung (CRB) wird ihre diesjährige Generalversammlung am Nachmittag des 19. Juni 1973 im neuen Ausbildungszentrum des Schweizerischen Baumeisterverbandes in Sursee LU abhalten. Im Anschluss an den geschäftlichen Teil spricht Prof. J.-W. Huber, Präsident der Forschungskommission für Wohnungsbau, über «Probleme der Forschungsorganisation im Bauwesen». Anschliessend wird den Besuchern der Generalversammlung die Möglichkeit geboten, das Ausbildungszentrum zu besichtigen. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich. Die Unterlagen können beim CRB, Sumatrastrasse 15, 8006 Zürich, Telefon 01/32 26 44, bezogen werden.

DK 061.2:69.008

Nekrologe



ROBERT HAAS-FABER

dipl. Bauingenieur

1880

1973

† **Robert Haas-Faber**, dipl. Ing. ETH, GEP, von Laufen BE und Basel, wurde am 4. Dezember 1880 in Laufen geboren und ist am 13. Januar 1973 in Basel gestorben. Er hat nach dem Besuch der Primarschule in Laufen und dem Maturaabschluss an der Oberen Realschule in Basel sein Bauingenieurdiplom im Jahre 1903 am Eidg. Polytechnikum in Zürich erworben.

Nach verschiedenen kürzeren Anstellungen bei den Vorarbeiten zum Kraftwerk Laufenburg und bei staatlichen Wasserwirtschaftsämtern in Bern und im Ausland führte ihn sein Weg an einen Kraftwerkbau in Chile, wo ihm nach dessen Abschluss verantwortungsvolle Stellen beim Ministerium für öffentliche Arbeiten als Bauleiter der Wasserversorgung der Stadt Santiago anvertraut wurden.

Im Jahre 1923 aus Chile zurückgekehrt, trat er in die Dienste von Ingenieur H. E. Gruner, Basel, ein, um als dessen örtlicher Bauleiter die Erstellung einer Reihe grosser Staumauern und Kraftwerke für die Compañía Sevillana de Electricidad, Sevilla, und die Fuerzas Eléctricas de Navarra, Pamplona, zu verwirklichen. Der Bürgerkrieg zwang ihn 1936 zur Rückkehr in die Schweiz, wo er einige Jahre bei seinem Schwager Otto Wenk im Baugeschäft Burckhardt, Wenk & Cie. in Basel und während des Krieges als Sektionschef im KIAA für die Rationierung von Baumaterialien in Bern beschäftigt war.

Nach Abschluss des Krieges zog es ihn erneut nach seinem geliebten Spanien, um als Abschluss seiner aktiven Berufsausübung die Bauleitung eines Kraftwerkes am Rio Viar zu übernehmen.

Im Jahre 1951 kehrte er endgültig in die Schweiz nach Basel zurück, wo er sich in seinem Ruhestand in der GEP dank seinem offenen, ausgeglichenen Charakter nicht nur einen grossen Freundeskreis schuf, sondern auch gerne bei Bedarf seinen Kollegen seine reiche Erfahrung als Berater zur Verfügung stellte.

Robert Haas war ein Pionier des Wasserbaues. Er legte während der reifen Jahre seines Lebens in vorbildlicher Weise in Südamerika und Spanien Zeugnis ab vom hohen Stand des qualifizierten Könnens schweizerischer Ingenieurkunst. Er blieb bis zu seinem Lebensende der spanischen Kultur sehr verbunden und reiste, solange es seine Kräfte zulassen, regelmässig für einige Ferienwochen nach Spanien.

Georg Gruner

Buchbesprechungen

Wertanalyse. Idee, Methode, System. Eine Einführung durch den VDI-Gemeinschaftsausschuss «Wertanalyse». 112 S. mit 24 Abb., 11 Tafeln, 20 Formblätter, eine Falttafel. Band T 35 der VDI-Taschenbücher. Düsseldorf 1972, VDI-Verlag GmbH, Verlag des Vereins Deutscher Ingenieure. Preis kart. DM 14.80.

In diesem Taschenbuch versucht der VDI-Gemeinschaftsausschuss «Wertanalyse» dem interessierten Praktiker die Grundlagen der Wertanalyse auf Grund des neuesten Wissensstandes in diesem Gebiet zu vermitteln. Darüber hinaus sollen Anregungen gegeben werden, wie Wertanalyse (WA) in der Unternehmung am zweckmässigsten eingeführt werden kann und wie sich die Wertanalyseaktivität sachlich richtig in die Organisation einer Unternehmung einzufügen hat. Als Ausweitung wird schliesslich noch gezeigt, wie das umfassende *Wirkssystem* «Wertanalyse» als wichtiger Beitrag für eine sämtliche Bereiche umfassende aktive Rationalisierung eingesetzt werden kann.

Innerhalb dieses Gesamtrahmens ist denn auch der Theoretiker angesprochen; trotz aller Erkenntnisse ist ja immer noch zu wenig bekannt über die Organisation kreativer Teamarbeit, ihre Motivation und ihre Grenzen.

Diese Absichten konnten im vorliegenden Buch zum grösseren Teil verwirklicht werden, nicht zuletzt deshalb, weil eingangs sämtliche notwendigen Begriffsbestimmungen (Wertanalyse, Funktionen, Kostenziel, Wert) knapp und genau präsentiert sind. Daran anschliessend findet sich die Beschreibung der WA-Methode. Dazu einige Bemerkungen:

Die Methode der WA wird im Buch als «anwendungsneutral» beschrieben (S. 4f), womit zum Ausdruck gebracht werden soll, dass ihre Vorgehensweise angewendet werden könne «sowohl auf gegenständliche Objekte als auch auf Dienstleistungen oder Verfahren, sowohl auf bestehende Lösungen (Wertverbesserungen) als auch während der Planung und Entwicklung (Wertgestaltung) ...». Ausgerichtet werde die WA auf verschiedene Wertsteigerungsziele, wie Kostensenkung, Nutzwertsteigerung, Qualitätsverbesserung, geringere Umweltbeeinträchtigung usw. Wenn diese Charakterisierung der WA in derart allgemeiner Form sicher zutrifft, so ist doch zu betonen, dass unseres Erachtens die Methode der WA nicht für alle Arten industrieller Produkte gleich gut geeignet ist. Besonders fruchtbar scheint die WA nämlich bei der Weiter- und Neuentwicklung von technisch anspruchsvollen Investitions- und Konsumgütern zu sein, welche aus einer Mehrzahl von Komponenten

(oder Baugruppen) bestehen, von denen viele in einem gegenseitigen und mehrfachen Funktionenverbund voneinander abhängig sind. Für solche Produkte wurde die WA ursprünglich auch entwickelt, also für solche, wo die sogenannten Gebrauchsfunktionen im Vordergrund stehen und den Geltungsfunktionen nur zweitrangiger Charakter zukommt. Produkte, wo sich die Gewichte zwischen Gebrauchs- und Geltungsfunktionen aber gerade umgekehrt verhalten, scheinen zur Anwendung der WA weniger geeignet (man denke etwa an Kosmetika). Dieser Aspekt der unterschiedlichen Eignung ist im vorliegenden Werk nicht angeschnitten.

Zu den Hauptmerkmalen der WA gehört die Orientierung des Vorgehens an einem Kostenziel. Das Buch betont, dass Kostenziele im Prinzip immer aus dem Markt für das zu entwickelnde Produkt abgeleitet werden müssen und beschreibt des weiteren, wie Kostenziele bis zu den Sollkosten der einzelnen Funktionsgruppen aufgegliedert werden können. Dieses Vorgehen ist für die Methode der WA von äusserster Wichtigkeit: Es gestattet die Setzung eines sinnvollen Abbruchkriteriums (nämlich das Erreichen des Kostenziels) für die Entwicklungsarbeit, trägt also zu einem ökonomisch optimalen Einsatz der vorhandenen betrieblichen Ressourcen an «technischer Intelligenz» in grossem Masse bei.

Das 4. und 5. Kapitel befassen sich mit Beispielen für praktische WA-Projekte sowie mit der betrieblichen Organisation der WA-Arbeit, wobei auch die oft zu beobachtenden Einführungsschwierigkeiten zur Sprache kommen. Dass die Schwierigkeiten, die sich aus einer falsch verstandenen Abwehrhaltung gegen diese neue Methode ergeben – oft aus Angst, in Zukunft die eigene Position in Frage gestellt zu sehen –, den meisten Raum innerhalb dieser Erörterungen einnehmen, kann nicht eben verwundern... Im 6. Kapitel schliesslich werden Sonderfragen erörtert, wie Probleme der Kennzahlenbildung für die Planung von WA-Aktivitäten, die Abgrenzung der WA von anderem Rationalisierungsmethoden u.a.m. Im Hinblick auf den letzterwähnten Punkt sei die Frage erlaubt, ob es günstig sei, das Wirksystem WA einfach als weitere Rationalisierungsmethode darzustellen, wenn man weiter vorne den umfassenden Charakter der WA betont hat.

Zum Schluss sei die Frage gestreift, in welcher Art die Methodik der WA in der Baubranche nutzbringend angewendet werden kann. Das Hauptfeld der erfolgreichen Anwendung dürfte hier vor allem bei solchen Unternehmen liegen, die sich weniger mit der herkömmlichen Ausführung von Bauvorhaben beschäftigen, sondern bei solchen, welche sich beispielsweise mit der Entwicklung und Verbesserung ganzer (Norm-)Bausysteme oder mit einzelnen Komponenten davon befassen. Ihnen dürfte das vorliegende Buch ebenso eine geeignete Einführung in das wertanalytische Denken bieten wie den Firmen der Maschinen-, Apparate- und Elektroindustrie, für die es auf den ersten Blick eher geschaffen scheint.

Dr. D. Zimmermann,
Institut für Wirtschaftsforschung, ETH Zürich

Tables d'Etats Limites Ultimes des Poteaux et Béton Armé. Par P. Faessel, J. R. Robinson et A. Morisset. Edité par la Société de Diffusion des Techniques du Bâtiment et des Travaux Publics. Centre d'Assistance Technique et de Documentation. 196 p. avec 15 fig. Paris 1972, Editeur Eyrolles. Prix 110 F.

Dieses Tabellenwerk erleichtert die Berechnung von schlanken Eisenbetonstützen nach den neuesten Erkenntnissen der Betontheorie. Die zugrunde gelegte Methode

wurde von P. Faessel in den Annales de l'ITBTP, Sept. 1968, veröffentlicht. Die Gegenüberstellung von 165 Versuchsergebnissen von zehn verschiedenen Versuchsanstalten zeigen Standardabweichungen von 4 bis 15 %, was als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden darf. Dabei werden entsprechend den Empfehlungen des CEB die mit Sicherheitskoeffizienten vergrösserten Schnittkräfte mit den abgeminderten Querschnittswiderstandsfähigkeiten verglichen, ob es sich um reines Knicken oder Biegung mit Druckkraft handelt. Die Auslenkung zweiter Ordnung wird mit einem gerissenen Eisenbetonquerschnitt ermittelt, wobei die Spannungsdehnungsfunktion des Betons entgegen der SIA-Norm 162, Art. 3.08, nicht linear und für zeitlich beschränkt wirkende Lasten anders als für Dauerlasten angenommen wird. Durchgerechnete Beispiele zeigen denn auch grosse Abweichungen mit den sich aus den SIA-Normen ergebenden Resultaten (fast zweimal mehr Armierung als nach SIA!).

Die kurze und prägnante Einführung und die Beispiele gestatten es, sich rasch über den Gebrauch des Tabellenwerkes zu informieren. Die Tabellen selber wurden direkt vom Computer gedruckt und sind klar und übersichtlich. Darüber hinaus zwingen sie den Gebraucher, sich in die halb-probabilistische Denkweise des CEB einzuarbeiten und sie an praktischen Beispielen zu üben. Wir können dieses Buch deshalb allen Bauingenieuren bestens empfehlen.

Renaud Favre, dipl. Ing. ETH, SIA, Zürich

Geräusche aus Armaturen und Geräten der Wasserinstallation. Untersuchungen durchgeführt im Laboratorium und auf Baustellen im Auftrage des Bundesministers für Städtebau und Wohnungswesen, der Stiftung für Forschungen im Wohnungs- und Siedlungswesen, Berlin, sowie der Forschungsgemeinschaft Bauen und Wohnen Stuttgart, von A. Eisenberg, K. Gösele, C. A. Voigtsberger, P. Schneider und W. Rückward. Heft 75 der Berichte aus der Bauforschung, herausgegeben von der Dokumentationsstelle für Bautechnik in der Fraunhofer-Gesellschaft. 110 S. mit 122 Abb. und 15 Zahlentafeln. Berlin 1972, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis kart. DM 17.50.

Das vorliegende Heft 75 in der Schriftenreihe «Berichte aus der Bauforschung» reiht sich thematisch an früher erschienene Veröffentlichungen in der gleichen Reihe. Die zuerst eher allgemein die Schallprobleme betreffenden Hefte (13 Körperschall in Gebäuden, 14 Schallschutz von Bauteilen, 35 Luftschall, Trittschall, Körperschall und in der Schriftenreihe «Fortschritte und Forschung im Bauwesen» die Hefte 2 und 23 über Schallschutz) wurden im Laufe der Zeit ergänzt durch Publikationen über besondere Schallfragen. Folgerichtig vermittelt deshalb auch das neueste Heft keine grundlegenden Informationen, sondern einige ausgewählte Aufsätze über die Geräuschmessung und -beurteilung von Wasserinstallationen.

Der erste Teil betrifft die Normung und Verordnungen zum gestellten Thema. Berücksichtigt sind allerdings nur deutsche Veröffentlichungen, so zum Beispiel die DIN-Normen über die Geräuschprüfungen im Labor und die Messung von Installationsgeräuschen am Bau. Der Abdruck von Bekanntmachungen über prüfzeichenpflichtige Gegenstände und über die Anwendung von DIN 4109 (zugelassene Höchstlautstärken) ergänzen diesen Abschnitt.

Die weiteren Abschnitte befassen sich mit der sicher nicht ganz einfachen Messung und Beurteilung des Geräuschverhaltens von Armaturen und der Anwendung von Bezugsarmaturen. Gerade die Schaffung eines einheitlichen Messverfahrens über das Geräuschverhalten von Armaturen war nach der Publikation der DIN-Norm 4109 zwingend.

Über die Untersuchungen in diesem Zusammenhang wird in einem Beitrag von K. Gösele und C. A. Voigtsberger berichtet. Die Häufigkeitsverteilung von Schallpegeln verschiedener Geräuschquellen der Wasserversorger wurden von A. Eisenberg untersucht. Ein kurzer Abschnitt erläutert anhand von einigen Kurven die Untersuchungsergebnisse. Wichtige Versuche über das Schallverhalten handelsüblicher Armaturen, über die Entstehung der Geräusche und letztlich auch über Verbesserungsmöglichkeiten werden im Kapitel «Armaturengeräusche und Wege zu ihrer Verminderung» erläutert.

Auch die beiden letzten Abschnitte befassen sich eingehend mit der Verminderung der Geräusche. Vergleichende Untersuchungen mit Rohrschalldämpfern zeigen einen möglichen Weg zur Bekämpfung unerwünschter Leitungsgeräusche. Aber auch der Beitrag «Grundlagen zur Geräuschminderung bei Wasserauslaufgarnituren» zeigt Möglichkeiten und Beispiele, Wasserinstallationen schalltechnisch optimal zu gestalten.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis wird dem Interessierten weitere Aufschlüsse über dieses Thema geben, denn die vorliegenden Berichte beanspruchen keineswegs, die Thematik vollständig zu beschreiben. Vielmehr handelt es sich um einzelne Untersuchungen, die im Auftrag des Bundesministers für Städtebau und Wohnungswesen, der Stiftung für Forschung im Wohnungs- und Siedlungswesen und der Forschungsgemeinschaft Bauen und Wohnen durchgeführt wurden. Es wäre zu wünschen, dass zu den Untersuchungen über die Wasserinstallationen ebenso fundierte Versuche über die Abwasserinstallationen folgen würden. Denn trotz den auf die Bundesrepublik Deutschland bezogenen Normen und Vorschriften sind hier allgemeingültige Erkenntnisse veröffentlicht, die dem interessierten Fachmann nur dienlich sein können.

W. Künnecke, Ing.-Tech. HTL, Basel

Die Industrialisierung des Bauens. The Industrialization of Building. Von C. Testa. 208 S. mit 191 Abb. Deutsch und englisch. Zürich 1972, Verlag für Architektur Artemis. Preis geb. Fr. 78.—.

Au moment de la parution en Suisse du rapport Gruner, qui apporte quelques lumières dans le problème des relations entre les divers participants à l'acte de construire: Maître de l'Ouvrage – Architecte – Ingénieur – Entrepreneur – Fournisseur, ce livre vient à son heure. En effet, contrairement à plusieurs ouvrages parus récemment et cités d'ailleurs en notice bibliographique, l'auteur s'attache à analyser les formes d'organisation impliquées par le recours à l'industrialisation et le rôle à jouer par les participants. Il n'est pas dans son intention de comparer des solutions techniques ou des technologies particulières.

Le livre se compose de sept chapitres principaux: 1. Terminologie, comparaison entre méthodes conventionnelles et industrialisées. 2. Historique, analyse de succès et d'échecs de quelques entreprises dans l'application de méthodes industrielles. 3. Situation de l'architecte face à l'industrialisation. 4. Formes d'organisation: en général. 5. Formes d'organisation: 15 entreprises dans différents pays européens. Comparaison organisation – productivité; résultats obtenus. 6. Avis de spécialistes dans ces différents pays. 7. Perspectives d'avenir; conclusions.

L'auteur définit l'industrialisation comme étant un processus permettant à l'aide de techniques évoluées, de mesures d'organisation et de capital investi, d'augmenter la productivité et d'améliorer le rendement. En prenant cette définition très générale comme hypothèse de travail, quatre formes de tentatives d'industrialisation du bâtiment sont utilisées actuellement:

- la préfabrication (fabrication de parties spécialisées, qui une fois montées forment un produit terminé)
- le système de constructions modulaires (par opposition à la préfabrication, fabrication de composantes selon certaines règles définies qui permettent de se combiner et former des produits divers)
- la construction «rationalisée» (l'objet à construire est étudié dans tous ses détails, en fonction d'une meilleure utilisation possible des matériaux, de la main-d'œuvre et des équipements du chantier en vue d'un rendement optimum)
- la production sur chantier avec des équipements développés et très spécialisés.

Ces formes, traitées en détail dans le livre n'épuisent pas le catalogue des possibilités imaginables et ne s'excluent pas mutuellement. Une même construction peut faire l'objet de la combinaison de plusieurs d'entre elles.

Quelle différence entre méthodes industrielles et conventionnelles? L'industrialisation se distingue essentiellement par une forme d'organisation nouvelle: la construction est conçue dès le départ comme un *produit* industriel, placé depuis la phase de recherche jusqu'au service après-vente sous une seule et même responsabilité. L'entreprise qui assume cette responsabilité joue un rôle actif vis-à-vis du marché (marketing – développement technique – recherche) alors que l'entreprise traditionnelle joue un rôle passif: elle attend le client (ou l'objet) pour jouer son rôle. Cette différence d'optique fondamentale est l'idée majeure que développe l'auteur tout au long de son ouvrage, et lui permet d'écrire un bref historique plus critique que descriptif; de prendre position sur la situation de l'architecte face à l'industrialisation de façon acerbe, mais lucide et de développer ses considérations pour l'avenir.

Les réflexions des experts sont souvent en contradiction entre elles et avec celles de l'auteur, qui le reconnaît volontiers et y trouve avec nous un enrichissement certain. Ces réflexions, formulées fin 1971 ont encore toute leur actualité.

Le livre est écrit en anglais; la traduction allemande se trouve en regard du texte original.

L'approche du problème de l'industrialisation du bâtiment telle qu'elle figure dans ce livre est le fait d'un esprit de synthèse qui arrive à dégager de la jungle des expériences (bonnes ou mauvaises) des dernières décennies, la philosophie profonde d'un nouveau comportement. «Quelle que soit votre opinion au sujet de cette industrialisation, il faut aujourd'hui compter avec elle.» (p. 24.)

N. Kosztics, Ing. dipl. ETH/SIA, Neuchâtel

Museum Rietberg Zürich. Die Kunst des Indianischen Amerika. Beschreibender Katalog von W. Haberland. 427 S. mit Abb. Zürich 1973, Atlantis-Verlag. Preis 37 Fr.

Der fünfte, kürzlich erschienene Band des ausführlichen Gesamtkataloges des Rietberg-Museums zeigt wieder eindrücklich, dass wir Zürcher in der Villa Wesendonck eine sehr interessante, ausgesucht schöne und wichtige Sammlung besitzen. Das Thema des Bandes, die Museumsstücke aus der Kunst des indianischen Amerika, ist sehr weitgespannt; es werden hier Kunstgegenstände nebeneinandergestellt, die manchmal kaum mehr eine innere Beziehung zueinander haben – wie im Museum selbst –, aber auch dort beeinträchtigen sich diese Zeugnisse verschiedenster Geisteshaltungen und Ausdrucks nur selten. Die kleinen, überblickbaren Gruppen von Einzelstücken aus den verschiedensten amerikanischen Kulturen können uns je in diese Welten einführen, ohne dass der Betrachter – wie oft bei grossen Museen – von der Fülle verwirrt wird. Von den nordamerikanischen Kunstwerken seien die schönen, uns oft fremd anmutenden Gegenstände von der Nordwestküste des Kontinents

erwähnt (Haida, Tlingit usw.). Von den mittel- und süd-amerikanischen Schätzen wird eine Auswahl des Nennens schwieriger, denn hier sind die meisten wichtigen Kulturen zwar mit wenigen, aber sehr schönen Stücken vertreten.

Bei dieser Gelegenheit sei noch auf die vier schon erschienenen Bände des Gesamtkataloges hingewiesen: chinesische Skulpturen, indische Skulpturen, afrikanische Skulpturen, Kunst der Südsee. Alle Bände sind graphische und drucktechnische Meisterwerke¹⁾, alle schwarzweiss gehalten, und dies wird in der Beschränkung als Bereicherung und nicht als Nachteil empfunden.

G. Weber

¹⁾ Alle fünf Katalogbände wurden als «schönste Bücher des Jahres» ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wird jedes Jahr unter dem Patronat des Eidg. Departements des Innern vergeben. Der Katalog afrikanischer Skulpturen wurde zusätzlich 1964 an der Leipziger Buchmesse mit der goldenen Medaille als «schönstes Buch der Welt» ausgezeichnet.

Wettbewerbe

Kirchliches Zentrum Adliswil ZH. Die katholische Kirchgemeinde Adliswil ZH veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein kirchliches Zentrum auf dem «Rellstenhügel». *Teilnahmeberechtigt* sind alle Architekten, welche ihren Wohn- oder Geschäftssitz seit mindestens 1. Januar 1972 im Bezirk Horgen haben oder die Bürger der Gemeinde Adliswil sind. Ausserdem werden sechs auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. *Fachpreisrichter* sind: Hanns A. Brüttsch, Zug, Carlo Broggi, Adliswil, Benedikt Huber, Zürich. Die *Preissumme* für fünf bis sechs Preise beträgt 25 000 Fr. Für Ankäufe stehen zusätzlich 3000 Fr. zur Verfügung. Aus dem *Programm*: Pfarrheim mit Saal, Foyer, Sitzungszimmer, Gruppenräume, Musikzimmer; Amtsräume, Pfarrwohnungen, Anlagen im Freien. Die *Unterlagen* können bis 7. Juli 1973 gegen Hinterlage von 100 Fr. beim Pfarreisekretariat, Rellstenstrasse 2, Adliswil, täglich von 9 bis 11.30 Uhr bezogen werden. *Termine*: Fragenstellung bis 29. Juni, Ablieferung der Entwürfe bis 12. Oktober, der Modelle bis 26. Oktober 1973.

Schulzentrum in Heimberg BE. Der Gemeinderat von Heimberg veranstaltete im Dezember 1972 einen Ideenwettbewerb unter zehn eingeladenen Architekten für die Gestaltung eines Schulzentrums mit Neubau einer zweireihigen Sekundarschule. Es wurden neun Projekte eingereicht.

1. Preis (4200 Fr.) Streit, Rothen, Hiltbrunner, Münsingen
2. Preis (3800 Fr.) Max Schär, Adolf Steiner, Thun/Steffisburg; Mitarbeiter Peter Thormeier, Jelka Rucigaj.

Die feste Entschädigung betrug je 2000 Fr. Das Preisgericht beantragte, die beiden erstrangierten Entwürfe überarbeiten zu lassen. *Fachpreisrichter* waren R. Lienhard, Weiningen, B. Dähler, Bern, A. Keckeis, Burgdorf, P. Schenk, Steffisburg, G. H. Schierbaum, Rombach. Die Projektausstellung, im Hotel Rössli in Heimberg, dauert bis zum 27. Mai 1973.

Bei der Öffnung der Verfassercouverts stellte das Preisgericht fest, dass Roger Baeriswyl, Architekt, Heimberg, ohne rechtzeitige Mitteilung auf die Abgabe eines Entwurfs verzichtet hat.

Oberstufenschulanlage Gampel VS (SBZ 1972, H. 51, S. 1337). In diesem öffentlichen Projektwettbewerb hat das Preisgericht 13 von 23 eingereichten Entwürfen wegen Verstössen gegen Bestimmungen, die in der Fragebeantwortung festgehalten waren, von der Prämierung ausgeschlossen. Ergebnis:

1. Preis (10 000 Fr.) Otto Zurbriggen und Robert Baum, Visp/Naters; Mitarbeiter Albert Zengaffinen
2. Preis (8 000 Fr.) Arnold Meichtry, Genf
3. Preis (7 000 Fr.) Rupert Häni, Naters
4. Preis (6 000 Fr.) Charles-André Meyer, Groupe D'UA, Sion
5. Preis (4 000 Fr.) F. Grünwald und F. Schmid, Brig/Zug
6. Preis (3 000 Fr.) Jean Bützberger, Gampel
- Ankauf (6 000 Fr.) X. Furrer und W. Jeiziner, Visp

Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser des angekauften Projekts mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. Die Ausstellung ist geschlossen.

Fachpreisrichter waren Charles Zimmermann, Kantonsarchitekt, Sitten, Albert Gnägi, Stadtarchitekt, Bern, E. Anderegg, Meiringen, und Peter Lanzrein, Thun.

Sportzentrum «Brühl», Solothurn (SBZ 1972, H. 42, S. 1080). Die Stadt Solothurn veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein Sportzentrum. Alle achtzehn eingereichten Entwürfe konnten zur Beurteilung und Prämierung zugelassen werden. Ergebnis:

1. Preis (17 000 Fr.) Senn und Bill, Grenchen; Mitarbeiter E. Elgart
2. Preis (14 000 Fr.) Etter und Rindlisbacher, Solothurn; Mitarbeiter W. Hunziker
3. Preis (12 000 Fr.) Rol. Wälchli, Jacques Aeschmann, Olten; Mitarbeiterin Doris Barth
4. Preis (11 000 Fr.) Hans R. Bader, Solothurn; Mitarbeiter H. U. Ammon und K. Müller
5. Preis (9 000 Fr.) Martin Güggi, Spiez
6. Preis (7 000 Fr.) R. Friedli und A. Sulzer, Bern
7. Preis (6 000 Fr.) Oskar Bitterli, Zürich; Mitarbeiter Leo Sutter
8. Preis (4 000 Fr.) R. Dreier und J. Munzinger, Solothurn

Das Preisgericht empfiehlt, die vier besten Entwürfe überarbeiten zu lassen. *Fachpreisrichter* waren Hans-Rudolf Burgherr, Lenzburg, Hans Luder, Basel, Max Jeltsch, Solothurn, Klaus Peter, Solothurn, Albert Zulauf, Baden, Walter Bosshart, Solothurn.

Die Ausstellung in der Aula des Gewerbeschulhauses Solothurn dauert bis 28. Mai. Öffnungszeiten: täglich 14 bis 21 h, Samstag und Sonntag zusätzlich 10 bis 12 h.

Schulanlage «Allweg» Ennetmoos NW. Das Ergebnis in diesem öffentlichen Projektwettbewerb lautet:

1. Preis (7000 Fr.) P. Garovi, Sachseln; Mitarbeiter R. Stocker
2. Preis (6000 Fr.) B. Luginbühl und A. Wettstein, in Architektengemeinschaft Fischer, Luginbühl, Wettstein
3. Preis (4500 Fr.) A. Süssli, Hergiswil, und P. Zimmermann, Zug
4. Preis (3500 Fr.) H. Reinhard, Hergiswil; Mitarbeiter T. Waser
5. Preis (1500 Fr.) W. Imbach, Luzern; Mitarbeiter B. Willisegger und A. Murer
6. Preis (1500 Fr.) Th. Jäger, Beromünster

Die Ausstellung ist geschlossen.

Ankündigungen

Kunstverein Olten

Im Stadthaus Olten werden bis zum 3. Juni Gemälde, Collagen, Zeichnungen und Lithographien von *Le Corbusier* gezeigt. Öffnungszeiten der Ausstellung: Dienstag, Mittwoch und Freitag 14 bis 17 h, Donnerstag 14 bis 21 h, Samstag, Sonntag und Auffahrt 10 bis 12 und 14 bis 17 h.

Aargauer Kunsthaus

Das Aargauer Kunsthaus zeigt bis zum 24. Juni Werke von *Jürg Kreienbühl*.

Der Künstler stammt aus Basel und ist seit der Mitte der fünfziger Jahre in Paris ansässig. Er entwickelte eine Form des kritischen Realismus, der weniger durch seinen theoretischen Unterbau wirkt als durch die Besessenheit des Malers, ohne jegliche ästhetische Veränderung und stilistische Vorurteile die Wirklichkeit wiederzugeben. Kreienbühl ist damit zum Vorläufer des heute stark beachteten Superrealismus geworden. Er lebt in der Pariser Banlieue und stellt sie mit allen ihren Eigenheiten dar. Am 8. Juni wird eine zweite Ausstellung eröffnet, die Arbeiten der bedeutendsten Realisten, Superrealisten und Photorealisten umfasst. Die Veranstaltung ist als Beitrag zum Thema «Realismus im 20. Jahrhundert» zu verstehen.

Technik und Gesellschaft

Unter diesem Titel veranstaltet die Eidg. Technische Hochschule Zürich in Zusammenarbeit mit der Stiftung Technorama